

Dichtung und Technik : wie aus dem BBC-Techniker Alfred Bruggmann der erste Globi-Dichter wurde

Autor(en): **Zimmermann, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **88 (2013)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dichtung und Technik

Wie aus dem BBC-Techniker Alfred Bruggmann
der erste Globi-Dichter wurde

«Freude herrscht!», jubilierte Bundesrat Adolf Ogi, als der Schweizer Astronaut Claude Nicollier zum ersten Mal im Weltall war. Schon kurz darauf erhoben politische Gegner einen Plagiatsvorwurf: Der prägnante Ausruf «Freude herrscht!» stamme aus einem Globi-Buch. Tatsächlich findet man in Band sechs «Globi wird Soldat» den Reim: «Freude herrscht und Harmonie/In der ganzen Kompagnie [sic].» Geschrieben hat diese Zeilen der erste Globi-Dichter, Alfred Bruggmann aus Ennetbaden.

Die frühen Abenteuer des Globus-Werbemaskottchens erschienen noch ohne Text. Weil der blaue Vogel mit seinem leuchtend gelben Schnabel, den unverkennbaren rot-schwarz karierten Hosen und der Baskenmütze jedoch so grossen Zuspruch fand und Eltern den Kindern nicht nur die Bilder erklären (was ja häufig gar nicht nötig ist), sondern auch eine Gutenachtgeschichte vorlesen wollten, holte man sich Alfred Bruggmann als Texter. Und dieser schien in seiner Aufgabe aufzugehen. Sollten Ogis Gegner versucht haben, ihn wegen der Lektüre von Globi-Büchern als naiv oder kindlich hinzustellen, sind sie kläglich gescheitert. Liest man das ganze Gedicht, erkennt man die dichterische Qualität Bruggmanns und seiner Globi-Texte. So lautet die ganze Geschichte:

«Für die Liebesgaben-Sendung
Hat der Wehrmann stets Verwendung.
Schickt ihm doch von Zeit zu Zeit
Irgendeine Kleinigkeit!

Globi löst in tiefer Rührung
Von den Päcklein die Umschnürung;
Er durchforscht, was man gesandt,
Denn er ist darauf gespannt.

«Socken, Socken, nichts als Socken!»
Ruft er endlich fast erschrocken.
Ja, der Bursche zieht fürwahr
Aus den Schachteln Paar um Paar.

Er allein kann so viel Spenden
Bis auf ewig nie verwenden.
Darum kommt er zum Entschluss:
«Weg mit diesem Überfluss!»

Seine Augen leuchten heller
Vor dem Oberleutnant Keller,
Dem er zu der Wollen-Fracht
Einen guten Vorschlag macht.

Bald beginnt er mit Frohlocken
Auszuteilen alle Socken.
Freude herrscht und Harmonie
In der ganzen Kompagnie.»

Techniker und Dichter zugleich

Alfred Bruggmann stiess 1938 zu Globi. Bereits dabei waren der Globus-Reklameleiter Ignatius Karl Schiele und der Zeichner Robert Lips. Von der Anstellung beim Globi-Verlag bis zu seinem Tod 1958 verfasste Alfred Bruggmann alle Globi-Verse.

Dass Alfred Bruggmann dereinst ein wahrer Bestseller-Autor werden würde, war nicht von vornherein absehbar. Aufgewachsen ist der 1896 geborene Bruggmann im sanktgallischen Toggenburg und zwar aufgrund des frühen Todes seiner Mutter bei der Familie des Onkels.

Nach der Schulzeit begann Alfred Bruggmann in Schänis eine Mechanikerlehre. Der Lehrmeister ging jedoch Konkurs, und so machte der unausgebildete Lehrling die Aufnahmeprüfung für die Technische Hochschule in Winterthur, die er auch bestand. Wen es als Techniker in diesen Jahren nicht nach Winterthur

oder Oerlikon verschlug, der landete bei der BBC in Baden. Auch Alfred Bruggmann zog zusammen mit seiner Ehefrau Maria Ida Bruggmann-Brander, seinem ehemaligen Schulschatz, zuerst in die Limmatstadt und einige Jahre später dann nach Ennetbaden.

Als Techniker fühlte sich Alfred Bruggmann jedoch offenbar nicht erfüllt, und so begann er mit dem Dichten. Bereits 1927 erschien beim Sauerländer Verlag ein erster Gedichtband des Wahlbadeners. Dass ihm seine neue Heimat gefiel, zeigt sich am Titel des Büchleins: «Badener Bilder – Gedichte aus der Bäderstadt von Alfred Bruggmann».

Bereits das erste Gedicht «Badenfahrt» sucht an Lokalpatriotismus seinesgleichen:

«Limmatwooge, stolze, starke,
Schneller trage meinen Kahn!
Gleite rascher, leichte Barke,
All mein Sehnen fliegt voran!

Und mein Auge, voll Erwarten,
Späht ins Abendgold hinein –
Sieh', dort grüssen mich Freund «Scharten»
Und der alte Wächter «Stein».

Zweier Türme bunte Ziegel,
Kuppeln, Firsten mannigfach,
Villenkranz am Rebenhügel,
Ihm zu Füßen Dach an Dach:

Ja, das ist mein liebes Baden –
Gastlich offen steht sein Tor.
Laubumwogt, auf Ölrains Pfaden
Steig' ich froh zur Stadt empor.

Haus um Haus in alter Würde
Winkt mir sein Willkommen zu;
Sei gegrüsst in Ehr' und Zierde,
Schönes, liebes Baden, du!»

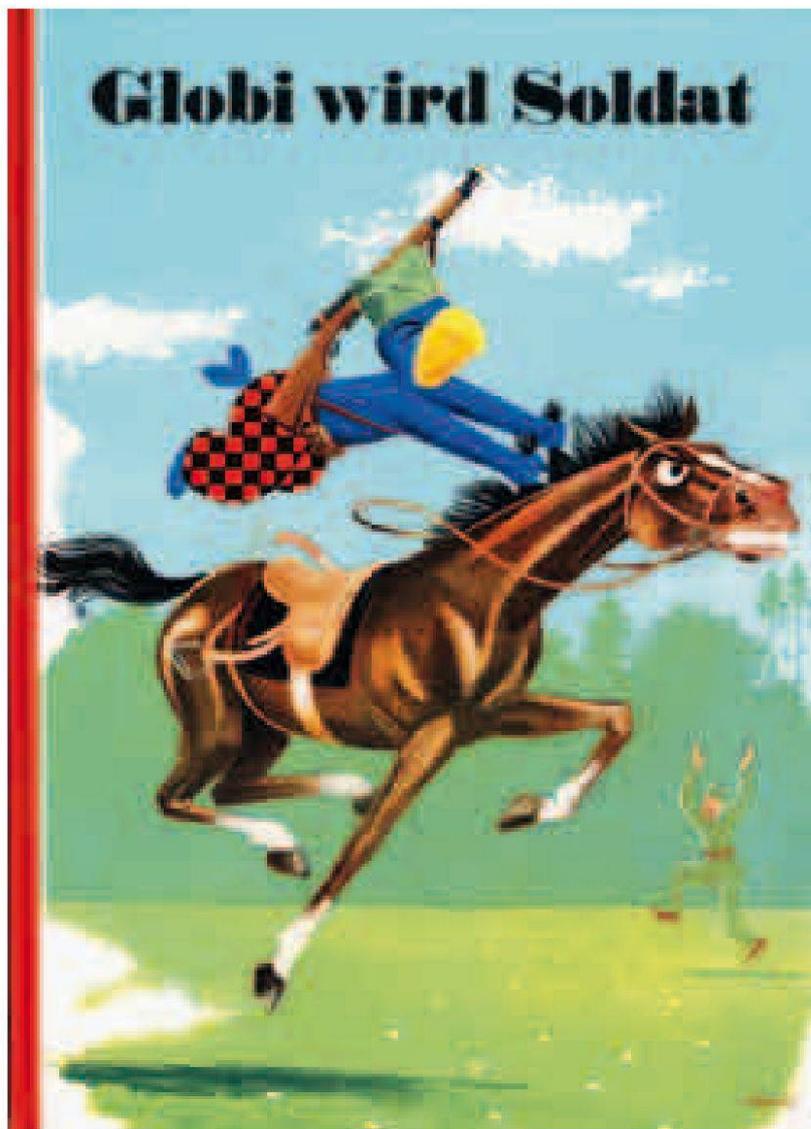


Abb. 1: Globi wird Soldat, Titelbild. Bild Globi Verlag, Zürich.
(Alle Rechte beim Globi Verlag.)



Abb. 2: Alfred Bruggmann, Ignatius Karl Schiele, Robert Lips (v.l.n.r) um 1941. Foto Globi Verlag, Zürich. (Alle Rechte beim Globi Verlag.)

Abb. 3: Alfred Bruggmann um 1949. Foto Privataarchiv Paul Bruggmann.

Zur gleichen Zeit begann Alfred Bruggmann für das Jugendheft «Spatz» zu schreiben – und zu zeichnen. Mit diesen Publikationen machte der Freizeitdichter offenbar auf sich aufmerksam und wurde von Vertragsleiter Schiele und Zeichner Lips ins Boot geholt.

Die Arbeit an den Globi-Abenteuern blieb aber immer eine Nebenbeschäftigung. Bruggmann arbeitete weiterhin als Techniker bei der BBC. Für die drei Söhne Fredi, Robert und Paul war diese Doppelbeschäftigung laut Aussagen des Jüngsten nicht immer einfach. Alfred Bruggmann nahm das Dichten sehr ernst. So sei er jeweils wie tot auf dem Sofa gelegen, nur die rauchende Zigarre habe sich bewegt. Dann habe er sich ruckartig aufgesetzt und ein paar Zeilen notiert.

«Buebe sind ruhig, de Vater dichtet», sei ein oft gehörter Mahnspruch im Hause Bruggmann gewesen, erinnert sich der in Unterlunkhofen wohnhafte, heute 82-jährige Paul Bruggmann. Auf der anderen Seite sei man jeweils als Erster im Besitz des neusten Globi-Buches gewesen, und für Geburtstage von Klassenkameraden war das Geschenk ebenfalls von vornherein klar.

1940 erschien der sechste Globi-Band «Globi wird Soldat». Dieser Band war ursprünglich als Globi-Buch für die aktivdienstleistenden Männer gedacht gewesen, stiess aber auch bei den Kindern auf grosses Interesse und wurde mehrmals nachgedruckt. Aus ebendiesem Band stammt das eingangs erwähnte Zitat «Freude herrscht!».

Zum Schmunzeln anregen mag die Tatsache, dass sich derselbe Alfred Bruggmann, der im Ersten Weltkrieg als Korporal seinen Dienst geleistet hatte, mit bitterböser Feder über Globis Korporal «Kreienbühl» auslässt.

Zuhause sei der Vater kein Korporal gewesen, erinnert sich der Sohn Paul. Seine Leidenschaft, für Kinder Gedichte zu schreiben, habe er vermutlich von der «katholischen braven Erziehung im Toggenburg» mitgenommen. Er habe das Dichten zwar sehr ernst genommen und jenem, der einen falschen Reim in einem seiner Verse finden würde, tausend Franken versprochen, sei jedoch auch ein sehr fröhlicher Mensch gewesen, der es gerne lustig gehabt habe.

Ein weiterer grosser Erfolg war Globi-Band 8 «Wie Globi Bauer wurde» von 1941. Unübersehbar sind auch in diesen Band Erlebnisse und Umstände während des Zweiten Weltkriegs eingeflossen: die Anbauschlacht und das gesteigerte Ansehen des Bauernstands. Privat habe sich Alfred Bruggmann über die Flut von deutsch-nationalistischen Texten geärgert, die die Schweiz erreichten, erzählt Paul Bruggmann. Weil auch moderne deutschsprachige Bühnenstücke zu dieser Zeit grossmehrerheitlich einen nationalsozialistischen Hintergrund hatten, entschloss sich Alfred Bruggmann kurzerhand, ein «Lustspiel in 3 Akten» mit dem Titel «Der Ozean-

flüger» zu verfassen, in dem ein Schneider, inspiriert von Charles Lindbergh, mit einem selbstgebauten Flugzeug den Ozean überqueren will.

Einen interessanten Einblick in Bruggmanns Sprache gibt der Text, weil er in Schweizerdeutsch verfasst ist. An manchen Stellen ist gut zu erkennen, dass Alfred Bruggmann seinen Toggenburger Dialekt nie abgelegt hat. So gerade zu Beginn:

«1. Auftritt.

(Tuschschmid und Lehrling sitzen nährend auf dem Tisch)

Lehrling: Ehr, Meischer, loset au emoll! (Pause.) Herr Tuechschmid! (Pause.)

Tuschschmid: Üää – Hans, häsch vorig ned öppis wölle säge?»

Das Wort «wölle» beispielsweise weist auf den nordostschweizerischen Dialekt des Dichters hin. Oder kurz darauf, als Bruggmann die verzweifelte Frau des Protagonisten im 3. Auftritt zu Wort kommen lässt, wo «schaffescht» oder «eusers» auf die Toggenburger Herkunft hindeuten:

«Frau Tuschschmid: Es cha nüme-n eso wyter goh. – 's Gschäft loht er verlottere, es goht hinde-n abe; de Gsell hät agfange Allotria trybe und ich han ihm de Lauf pass g'gäh; Du tuesch heimli de Gsell mache und schaffescht in alli Nacht ine; und i muess d'Chunde vertröschte, muess verschtohle defür Sorge, dass eusers Gschäft ned no ganz verkracht; wänn Gäld igoht, so fang ichs ab – es isch ned rächt, aber wänns de Vater verwütscht, so vertuet ers mit sim dumme Pröble.»

Bruggmann als Redaktionsleiter

Ebenfalls in diese Zeit fällt die wohl grösste berufliche Veränderung in Alfred Bruggmanns Leben. Die BBC lancierte eine Firmenzeitung namens «Wir und unser Werk» und schrieb die Stelle des Redaktionsleiters intern aus. Für den leidenschaftlichen Dichter war dies die grosse Chance, den ungeliebten Technikerberuf aufgeben zu können, ohne die BBC verlassen zu müssen.

Aus 24 Bewerbern aus allen Abteilungen der BBC wählte die Geschäftsleitung Alfred Bruggmann aus. In der ersten Ausgabe vom Oktober 1942 legte die BBC-Führung dar, was die Zeitung sein wollte, musste und durfte. Sie unterlag der während der Kriegsjahre üblichen Zensur und war durch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement nur unter der Bedingung bewilligt worden, dass sie inhaltlich völlig unpolitisch bleibe.

Das war auch im Sinn der Geschäftsleitung, denn: «Der Hauptzweck der Hauszeitung soll sein, den Menschen[sic] als solchen in unserem Unterneh-

men mehr zur Geltung zu bringen, seinen Arbeitsgeist und seine Arbeitsfreude zu heben.»

Dass Alfred Bruggmann der Übernahme der neuen Aufgabe freudig entgegenschaute, ist seinem Vorstellungsartikel zu entnehmen: «Die Mitteilung, dass ich die Schriftleitung der Brown Boveri Hauszeitung übernehmen dürfe, erfüllte mich mit Freude und lebhafter Schaffenslust. Ich danke aufrichtig für das mir bezeugte Zutrauen, bin mir aber der Verantwortung bewusst, die mir meine neue, ideale Aufgabe bringt.» Neben der Darstellung des Konzepts der Zeitung und dem Aufruf zur aktiven Mitarbeit konnte es Bruggmann natürlich nicht lassen, auch in der ersten Ausgabe ein Gedicht zu platzieren, und nimmt darin gekonnt die Einschränkungen während des Weltkriegs aufs Korn:

«Ferien

Arbeit ist nicht bloss ein Joch,
Sondern auch ein Segen;
Manchmal aber will man doch
Ruh'n und sich pflegen.

Wer sich ehrlich abgemüht,
Soll in Urlaubs-Tagen
Sonne finden, froh Gemüt,
Freiheit und Behagen.

Fern vom Meister trinkt der Stift
Bier als kleiner Prasser;
Solcher Trank enthielt einst Gift,
Heut' fast nur noch Wasser.

Bureaufräulein [sic] Kunigund
Schnabelt Süssigkeiten;
Schliesslich kommt sie auf den Hund
Bei den teuren Zeiten.

Lina von der Wicklerei
Liegt bis elf im Bette,
Speist zu Mittag erst um drei
Ohne Etikette.

Auteln möcht' der Ingenieur,
Aber seht, er angelt,
Weil ihm heute – welch' Malheur! –
Jeder Treibstoff mangelt.

Der Direktor steigt vom Tal
Auf die Bergeszinnen,
Hungert sehr und will das Mahl,
Schnell im «Kulm» beginnen.

Leider muss er auf den Frass
Noch recht lange warten,
Denn der arme Herr vergass
Seine Mahlzeitkarten.

Von dem Baum die reife Frucht
Pflückt daheim der Stanzer;
Schlosser Benz treibt Künzliucht,
Dreher Drack ist Pflanze.

Bald ruft wiederum die Pflicht
Zu den Hallentoren,
Doch man ist voll Zuversicht
Und wie neu geboren.»

Neben den Gedichten, mit denen Alfred Bruggmann seine Leser in fast jeder Ausgabe beglückte, erfand er den Bürodiener Zwinkerli, welcher mit origineller Orthografie und kreativem Satzbau aus seinem Leben in der BBC berichtete. Die Episoden aus Zwinkerlis Leben waren jedoch nicht nur zur reinen Unterhaltung da: Auf diese Weise konnte Alfred Bruggmann auch Kritik an der Geschäftsleitung üben, die ihm als Redaktionsleiter nicht zugestanden worden wäre.

Zur gleichen Zeit wurde der vielbeschäftigte Bruggmann auch noch politisch aktiv: Von 1945 bis zu seinem Tod 1958 sass er für die katholisch-konservative Partei im Aargauer Grossen Rat, ab 1955 zusätzlich im Gemeinderat von Ennetbaden.

Dem hier Schreibenden war Alfred Bruggmann insofern ein Vorgänger, dass er auch gelegentlich Artikel für die Badener Neujahrsblätter verfasste. 1947 indes schien ihm die Arbeit doch etwas viel. In der Ausgabe von «Wir und unser Werk»

vom Oktober 1947 ist zu lesen, dass Alfred Bruggmann beinahe die Stelle als Redaktionsleiter aufgegeben und die BBC verlassen hätte. Gründe für diese Pläne werden ebensowenig genannt wie das Motiv für sein Bleiben.

Paul Bruggmann hat seinen Vater als bescheidenen Mann in Erinnerung. Ganz klar sei der Zeichner Robert Lips der Star unter den Globi-Machern gewesen. Das habe den Vater allerdings nie gestört. Im Gegenteil: Bis 1947 wusste auch die BBC-Belagschaft nichts von Bruggmanns berühmter Nebenbeschäftigung. Erst in der oben erwähnten Oktober-Ausgabe von «Wir und unser Werk» verrät der Direktor Emil Klingelfuss: «Der meistgelesene schweizerische Jugendschriftsteller – Wenn Sie es nicht schon wissen, dann werden Sie nie erraten, wer das ist. Es ist nämlich einer unter uns, ein BBC-Mann: Alfred Bruggmann, der Redaktor unserer Hauszeitung [...]»

Ein reiches Vermächtnis

Noch mehr des Lobes erfuhr Alfred Bruggmann zehn Jahre später bei seinem 40-jährigen Dienstjubiläum in der BBC. Emil Klingelfuss widmete seinem Redaktionsleiter knapp zwei Seiten in der November-Ausgabe von 1957. Bei einem Zusammentreffen zwischen Klingelfuss und Bruggmann habe letzterer gemeint, sein Dienstjubiläum werde wohl niemanden gross interessieren, da er ja eigentlich keine Abteilung um sich habe. Emil Klingelfuss korrigierte den Redaktor und meinte, er habe sogar «die grösste aller Abteilungen um sich [...], nämlich sämtliche rund 14 000 Werksangehörigen, Arbeiter und Angestellten, einschliesslich der Pensionierten und dazu noch die zahlreichen Familienangehörigen zu Hause, allen voran die Frauen».

Zu dieser Zeit war Alfred Bruggmann bereits an Blutkrebs erkrankt und hatte mehrere Operationen hinter sich. Im Frühling 1958 zog er die Konsequenzen aus seiner Erkrankung und ging in den Ruhestand. In seinem Abschiedsartikel meinte er in Bezug auf seine Krankheit: «Ist das nun ein Grund, mein Abschiedswort mit Wehmut zu beschweren? Nein, wenn ich unsere Pensionierten betrachte, sind ja so viele dabei, die rüstig und lebensfroh ihres Weges gehen. Warum sollte nicht auch ich, aller Berufssorgen ledig, noch ein wenig Glück und Behagen finden?» Doch dieses Glück blieb Alfred Bruggmann nicht vergönnt: Am 8. Juni 1958 starb er in Ennetbaden.

Alfred Bruggmanns Kreativität lebte jedoch weiter: Während sein ältester Sohn Fredi zusammen mit Oskar Hoby, Regine Brandt und Ines Torelli zum Cabaret Rüeblihaft gehörte, wurde der jüngste Sohn Paul Opernsänger. Schliesslich bleiben da auch die unzähligen Globi-Bücher, die noch heute in den Regalen vieler Kinder stehen oder unterdessen bei den Grosseltern im Estrich lagern.

Wie könnte ein Porträt über Alfred Bruggmann anders enden als mit einem seiner Gedichte. Dies sind die letzten zwei Strophen des Gedichts «Die Barriere – an der Bruggerstrasse in Baden»:

«Wer aus der Stadt ins Jenseits wallt
Und kommt zur Himmelssphäre,
Dem ruft St. Petrus kräftig: «Halt!» –
Und vor dem Pilger Badens fällt
Herab die Barriere.

Die Seele wartet, wartet bang
Auf Durchlass und Erkürung,
Wie unten einst am Schienenstrang –
Nur gib's dem Himmelreich entlang
Nicht jene Unterführung.»

Quellen

Bruggmann, Alfred: Globi wird Soldat, Band 6.
Zürich 1940.

Bruggmann, Alfred: Badener Bilder, Gedichte
aus der Bäderstadt. Aarau 1927.

Bruggmann, Alfred: Der Ozeanflieger. Aarau 1929.

BBC-Hauszeitung «Wir und unser Werk»,
Ausgabe 1942-01.

BBC-Hauszeitung «Wir und unser Werk»,
Ausgabe 1947-10.

BBC-Hauszeitung «Wir und unser Werk»,
Ausgabe 1957-11.

BBC-Hauszeitung «Wir und unser Werk»,
Ausgabe 1958-03.